

Commission
européenne

European
Commission

Im Blickpunkt

GAP nach 2020 **> 3 und 5**

Die EU-Kommission hat am 1. Juli ihre Vorstellungen von der zukünftigen GAP auf den Tisch gelegt. Wir geben eine Übersicht über die Kernpunkte sowie eine erste Einschätzung der Vorschläge. Wir rufen auch die Forderungen des Bauernbundes in Erinnerung.

Milchqualitäts- regelung > 9

Die derzeitige Milchqualitätsregelung datiert von Anfang der 90er Jahre. Aus verschiedenen Gründen strebt der belgische Milchindustrieverband BCZ-CBL jetzt eine Modernisierung der Regelung an. Eine Revolution soll allerdings nicht vom Zaun gebrochen werden.

Brexit **> 7**

Im Juni 2016 haben die Briten in einer Volksabstimmung mehrheitlich für den Austritt ihres Landes aus der EU votiert. Aber welche Folgen hat der Brexit, speziell für die Landwirtschaft? Heute, zwei Jahre später, ist diese Frage immer noch nicht geklärt.



16 Juni
Samstag

Wer auf
Sankt Benno baut,
kriegt viel Flachs
und Kraut.

17 Juni
Sonntag

18 Juni
Montag

19 Juni
Dienstag

Wenn's regnet
auf St. Gervasius,
es 40 Tage
regnen muss.

20 Juni
Mittwoch

* Grillkurs
- Bütgenbach

21 Juni
Donnerstag

Ist die Milchstraße
klar zu seh'n,
bleibt das Wetter
schön.

22 Juni
Freitag

23 Juni
Samstag

24 Juni
Sonntag

* Matinee
- Eynatten

25 Juni
Montag

26 Juni
Dienstag

* Kochkurs
- Kelmis

27 Juni
Mittwoch

Ist der Siebenschläfer
nass,
regnet's ohne
Unterlass.

28 Juni
Donnerstag

29 Juni
Freitag

Peter und Paul
hell und klar
bringt ein gutes
Jahr.

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 19. Juni, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedyer Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 21. Juni, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Grillkurs

Kochkurs zum Thema „Grillen mal anders: herzhalt und fruchtig“ am Mittwoch, 20. Juni, 18.30 bis 22.30 Uhr bei A. Nies-sen in Bütgenbach. Weitere Informationen auf Seite 15.

Kochkurs „Verrines“

Kochkurs zum Thema „Verrines – Herzhafte Häppchen in edler Hülle“ am Dienstag, 26. Juni, und Donnerstag, 27. Juni, jeweils von 18.30 bis 22.30 Uhr in



der Seminarküche von K. Laschet in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 15.

Matinee

„Die Essensmacher in der Kritik – zu (un)recht?“

Matinee des Parlaments in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden zum Thema „Die Essensmacher in der Kritik – zu (un)recht?“ am Sonntag, 24. Juni, 10.30 Uhr auf dem Betrieb von Roger Croé in Eynatten. Weitere Informationen auf Seite 16.

Senioren Eupen

Wanderung mit Erich Kockartz in und um Hauset am Donnerstag, 21. Juni. Treffpunkt um 14.00 Uhr an der Kirche in Hauset. Anmeldungen bis spätestens Freitag, 15. Juni, bei Familie Ortmann, Eupen, Tel. 087/74.25.62 (zwischen 10.00 und 12.00 Uhr).

Offene Gärten

Besichtigungsfahrt zu den Offenen Gärten am Sonntag, 24. Juni. Es sind noch Plätze frei! Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str. 63,

4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

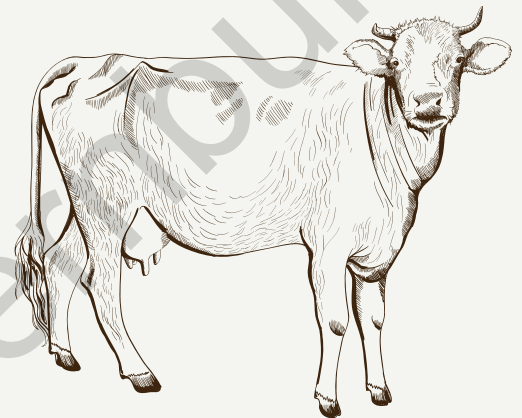
Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlène Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedyer Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht



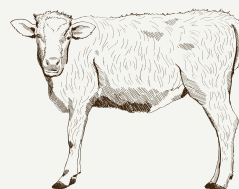
erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

- Wochenende vom 16. und 17. Juni
- > Dr. Guido Rodemers, Hünning, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 23. und 24. Juni
- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

- Wochenende vom 16. und 17. Juni
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 23. und 24. Juni
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Die Katze ist aus dem Sack

EU-Agrarkommissar Phil Hogan hat am 1. Juni die Katze aus dem Sack gelassen und seine Reformvorschläge für die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 vorgestellt. In Sachen Umsetzung und Verantwortung kommt der Vorschlag einer Kopernikanischen Revolution gleich: Die EU legt nur einen Rahmen in Sachen Ziele, Instrumente und Finanzierung fest und lässt den Mitgliedstaaten weitgehende Freiheiten bei der Umsetzung.

Nach den Vorstellungen der EU-Kommission soll die künftige GAP lediglich allgemeine Ziele festlegen (insgesamt neun an der Zahl), die die wirtschaftliche, ökologische und soziale Bedeutung dieses Politikfelds widerspiegeln:

- > Unterstützung für tragfähige landwirtschaftliche Einkommen sowie Krisenfestigkeit in der gesamten EU zur Verbesserung der Ernährungssicherheit;
- > Verstärkung der Ausrichtung auf den Markt und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, auch durch einen stärkeren Schwerpunkt auf Forschung, Technologie und Digitalisierung;
- > Verbesserung der Position der Betriebsinhaber in der Wertschöpfungskette;
- > Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie zu nachhaltiger Energie;
- > Förderung der nachhaltigen Entwicklung und der effizienten Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Boden und Luft;
- > Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt, Verbesserung von Ökosystemleistungen und Erhaltung von Lebensräumen und Landschaften;
- > Steigerung der Attraktivität für Junglandwirte und Erleichterung der Unternehmensentwicklung in ländlichen Gebieten;
- > Förderung von Beschäftigung, Wachstum, sozialer Inklusion sowie der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten
- > Verbesserung der Art und Weise, wie die Landwirtschaft in der EU gesellschaftlichen Erwartungen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit – einschließlich sicherer, nahrhafter und nachhaltiger Lebensmittel – sowie Tierschutz gerecht wird.

Strategieplan

Die große Neuerung ist, dass den Mitgliedstaaten mehr Freiheiten bei dem Einsatz ihrer GAP-Gelder eingeräumt werden soll. Damit sollen sie in die Lage versetzt werden, die Instrumente der GAP gezielt so einzusetzen, wie es ihrem Bedarf am besten entspricht. Dies müssen sie in einem umfassenden Strategieplan darlegen. Dieser muss von der EU-Kommission genehmigt werden, um sicherzustellen, dass er mit den EU-weiten Zielen

im Einklang steht, den gemeinschaftlichen Charakter der Agrarpolitik bewahrt und nicht zu Verzerrungen auf dem Binnenmarkt oder zu übermäßigen Belastungen für die Begünstigten oder die Verwaltungen führt. Anschließend überwacht, überprüft und bewertet die EU-Kommission jährlich die Fortschritte im Hinblick auf das Erreichen der im Strategieplan festgelegten Klima-, Umwelt- oder Biodiversitätsziele. Werden diese verfehlt, dann sollen die EU-Zahlungen ausgesetzt werden können. Umgekehrt soll die Zielerfüllung am Ende der Förderperiode mit einem Bonus von bis zu 5% auf die Mittel für die zweite Säule belohnt werden.

Gelder verschieben

Zu den neuen Freiheiten soll auch gehören, dass die Mitgliedstaaten bis zu 15% ihrer EU-Agrargelder zwischen der 1. und 2. Säule übertragen können, und zwar in beide Richtungen. Darüber hinaus sollen sie die Möglichkeit erhalten, zusätzlich 15% der Gelder der 1. Säule in die 2. zu verschieben, um spezifische Klima- und Umweltschutzmaßnahmen zu finanzieren – und das ohne nationale Kofinanzierung. Konkret bedeutet dies, dass die Mitgliedstaaten ihr Budget für die Direktzahlungen um bis zu 30% beschneiden können! Die Höhe der tatsächlichen Einkommensförderung in den einzelnen Mitgliedstaaten droht deshalb in Zukunft noch weiter auseinanderzudriften als es heute der Fall ist.

Obergrenzen

Der Aufbau der Direktbeihilfen (Gliederung in Basisprämie, Vergrünungskomponente, gekoppelte und Junglandwirtebeihilfen, ...) soll unverändert beibehalten werden. Die EU-Kommission möchte aber eine gerechtere Verteilung der Zahlungen und eine höhere Unterstützung pro Hektar für kleine und mittlere Betriebe. Dazu will sie die betrieblichen Direktbeihilfen ab 60.000 Euro progressiv kürzen und bei 100.000 Euro vollständig kappen. Allerdings soll auch die Arbeitsleistung bei der Kürzung der individuellen Zahlungen berücksichtigt werden.

Aktiver Landwirt

Weiter sollen die einzelnen Länder künftig den aktiven Landwirten strenger definieren, um sicherzustellen, dass nur echte Landwirte Unterstützung erhalten. Wenn ►

.....
Eine Kopernikanische
Revolution in Sachen
Umsetzung und
Verantwortung.
.....

- die landwirtschaftlichen Tätigkeiten nur einen unwesentlichen Teil der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit ausmachen oder die Landwirtschaft nicht die Haupttätigkeit darstellt, sollen keine Beihilfen gewährt werden. Die genaue Definition des aktiven Landwirtin bzw. der Ausschlusskriterien soll jedem einzelnen Mitgliedstaat überlassen bleiben. Nach wie vor darf der Ausschluss aber nicht auf der Grundlage diskriminierender Kriterien (wie z.B. das Alter des Betriebsleiters) erfolgen. Die Definition muss deshalb von der EU-Kommission genehmigt werden.

Varia

Im Hinblick auf eine „gerechtere“ Verteilung der Direktzahlungen will die EU-Kommission die externe Konvergenz weiterführen.

Gekoppelte Beihilfen soll es auch in der neuen GAP noch geben. Laut Vorschlag können die Mitgliedstaaten hierfür maximal 10% ihrer Direktzahlungen verwenden – das ist bedeutend weniger als Wallonien in der laufenden GAP zugestanden wird.

Auch die Junglandwirteförderung soll weitergeführt werden. So müssen die Mitgliedstaaten, so der Vorschlag, mindestens 2% ihrer nationalen Mittelzuweisung für Direktzahlungen speziell für die Förderung von Berufseinsteigern verwenden, entweder in Form einer zusätzlich zur Einkommensgrundstützung gewährten Zahlung oder durch Niederlassungsbeihilfen. Der Höchstbetrag für die Niederlassungsbeihilfe soll auf maximal 100.000 Euro erhöht werden. Darüber hinaus muss jeder Mitgliedstaat in seinem Stra-

tegieplan eine Strategie dafür vorlegen, wie junge Menschen für den Einstieg in die Landwirtschaft gewonnen werden können.

Gemeinsame Marktorganisation

Die gemeinsame Marktorganisation (GMO) deckt eine große Bandbreite von Aspekten ab: das Marktsicherheitsnetz (öffentliche Intervention, Beihilfen für die private Lagerhaltung), außergewöhnliche Maßnahmen im Fall von Marktstörungen, Vermarktungsnormen, Handelsbestimmungen, ... Im Großen und Ganzen soll die bestehende GMO-Verordnung unverändert fortgeführt werden. Eine wesentliche Änderung besteht darin, dass die Mitgliedstaaten operationelle Programme, wie sie derzeit z.B. für Obst und Gemüse bestehen, auch für andere Sektoren wie z.B. Milch oder Rindfleisch erstellen können. Sie können bis zu 3% ihrer der 1. Säule zugewiesenen Mittel für solche sog. sektoralen Interventionen vorsehen, um u.a. Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Risiko- bzw. Krisenmanagement zu verbessern.

Agrarreserve

Die EU-Kommission möchte auch weiterhin über eine „Agrarreserve“ von mindestens 400 Mio. Euro verfügen, aus der Marktmaßnahmen und außergewöhnliche Stützungsmaßnahmen finanziert werden können. Anstatt die Reserve wie bisher jedes Jahr neu zu füllen, soll sie ab 2021 jährlich durch Übertragung der nicht aufgebrauchten Mittel der Krisenreserve des Vorjahres gebildet werden (laufende Übertragung).

Die Mitgliedstaaten sollen ihrerseits dazu angehalten werden, Versicherungen und Fonds auf Gegenseitigkeit, die Produktions- und Einkommensrisiken abdecken, finanziell im Rahmen der 2. Säule (Entwicklung des ländlichen Raums) zu unterstützen. Und dann sollen auch noch Schulungen angeboten werden, auf denen man den Landwirten erklärt, wie sie Risiken vorbeugen oder deren Folgen bewältigen.

Fazit

Die Forderung des Bauernbundes nach einem üppig ausgestatteten Werkzeugkasten, aus dem sich die Mitgliedstaaten bedienen können, um Maßarbeit leisten zu können, wird in reichlichem Umfang erfüllt, sogar in zu reichlichem Umfang. Es muss deshalb mit äußerster Sorgfalt

Konditionalitätssystem und Öko-Regelungen

Das bisherige Greening (Vergrünung) soll durch ein neues „Konditionalitätssystem“ ersetzt werden. Dieses macht die gesamte Einkommensstützung (und andere flächen- und tierbezogene Zahlungen) davon abhängig, dass die Betriebe umwelt- und klimafreundliche Bewirtschaftungsmethoden handhaben. Doch damit nicht genug. Denn die Mitgliedstaaten sollen Anreize – sog. Öko-Regelungen – für Praktiken schaffen, die über die verpflichtenden Umwelt- und Klimaanforderungen hinausgehen. Bei der konkreten Ausgestaltung der Öko-Regelungen will man den Mitgliedstaaten freie Hand lassen und die Teilnahme soll freiwillig bleiben. Als Beispiel wird explizit ein vollständiger Düngeverzicht zur Verbesserung der Wasserqualität angeführt. Finanziert werden sollen die Öko-Anreize mit Geldern aus der 1. Säule.

Umwelt- und Klimaschutz sollen auch den Schwerpunkt der 2. Säule bilden. So sollen die Mitgliedstaaten verpflichtet werden, mindestens 30% der nationalen Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums für diesen Themenkomplex einzusetzen. Insgesamt sollen rund 40% der Gesamtmittel der GAP für Klimaschutzmaßnahmen aufgewendet werden.

darauf geachtet werden, dass die nationalen Strategiepläne nicht zu Wettbewerbsverzerrungen führen, dass ein korrektes Gleichgewicht zwischen ökonomischen und ökologischen Anliegen gefunden wird, dass der Übergang von den derzeitigen zu den neuen Instrumenten gleitend erfolgt und dass in allen Bereichen die landwirtschaftliche Praxis und die Realität in den Betrieben ausreichend Berücksichtigung findet.

.....
Helmuth Veiders

Und der hoch und heilig versprochene Bürokratieabbau?

Nun, hier begnügt sich der Vorschlag mit der Aufforderung an die Mitgliedstaaten, stärker auf **Digitalisierung für Kontrollen und die Überwachung** zu setzen, um die Vor-Ort-Kontrollen zu reduzieren. Es soll sogar ein neues Monitoringsystem für eine „systematische ganzjährige Fernbeobachtung landwirtschaftlicher Tätigkeiten“ entwickelt werden.

René Collin reagiert umgehend

Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin äußert sich sehr kritisch zu den GAP-Vorschlägen. Für ihn hat die EU-Kommission damit die Maske fallengelassen und ihr wahres Gesicht gezeigt. Die Kommission bestätige nun selbst seine Befürchtungen hinsichtlich des GAP-Haushalts und gebe damit zu, dass ihre vorherigen Zahlen beschönigt gewesen seien. Denn in Kaufkraft ausgedrückt, werde der GAP-Haushalt gegenüber 2018 um 12% gekürzt. Hinzu kämen die Beschneidungen aufgrund der externen Konvergenz zugunsten der ost- und nordost-europäischen Mitgliedstaaten. Dabei lasse man außer Acht, dass die Betriebe in den „Geberländern“ deutlich höhere Kosten für Arbeit und Flächen zu tragen haben. Collin begrüßt grundsätzlich, dass den Mitgliedstaaten und Regionen mehr Flexibilität zugestanden werden soll, sieht aber die Gefahr, dass damit das „G“ der GAP wie Schnee in der Sonne schmilzt. Zudem stellten die verlangten Strategiepläne alles andere als die versprochene Vereinfachung dar. Flexibilität für Maßarbeit sei verführerisch, sie sei aber in Wirklichkeit Bauernfängerei, wenn sie mit einer Kürzung der finanziellen Mittel um mindestens 12% einhergehe.

Die Vorschläge, die Direktbeihilfen bei 100.000 Euro zu deckeln und die Beihilfen für kleine und mittlere Betriebe sowie für Junglandwirte anzuheben, werden von Collin begrüßt. Im Gegenzug bedauert er, dass die EU-Kommission sich in so kritischen Fragen wie die Definition des aktiven Landwirten oder die Einführung von Krisenmanagement-Instrumenten ihrer Verantwortung entzieht und den Ball zurück an die Mitgliedstaaten spielt. Und nicht zuletzt lehnt Collin den Vorschlag, die gekoppelten Beihilfen stark einzuschränken, kategorisch ab.

Der wallonische Landwirtschaftsminister bemängelt außerdem, dass keine Lehren aus aufeinanderfolgenden Marktkrisen gezogen werden. Marktregulierende Maßnahmen seien in dem GAP-Vorschlag nicht vorgesehen; stattdessen wälze man die Verantwortung auf die Mitgliedstaaten ab.

.....
Helmuth Veiders

Das GAP-Spiel kann beginnen

Nun hat EU-Agrarkommissar Hogan also seine Karten auf den Tisch gelegt. Ob er oder jemand anders noch Trümpfe im Ärmel hat, ist nicht deutlich. Fest steht: Der Einsatz ist sehr hoch und jetzt sind die Landwirtschaftsminister der Mitgliedstaaten und das EU-Parlament am Zug. Hier unsere erste Einschätzung.

Die EU-Kommission hat sich große Mühe gegeben, ihre Vorschläge in einem positiven Licht darzustellen: Den Mitgliedstaaten sollen große Freiheiten bei der Umsetzung der GAP eingeräumt werden, die Beihilfen sollen gezielter vergeben werden, der bürokratische Aufwand wird abgebaut und Klima- und Umweltmaßnahmen der Landwirte werden vergütet. Aber: Kein Landwirt ist so naiv, das zu glauben. Beispielsweise sind nur 60% der Gelder der 1. Säule für die Direktbeihilfen garantiert – heute sind es 70%, und das auch noch von einem (wahrscheinlich) größeren Budget! Hinzu kommt, dass man die bisherigen 30% Vergrünungskomponente auch in diese 60% verschieben will. Das Ganze – die 60% – nennt man denn „Einkommensunterstützung für Nachhaltigkeit“. Die restlichen 40% der Gelder der 1. Säule sollen in freiwillige Umweltprogramme zum Klimaschutz fließen. Angesichts dessen mutet es schon seltsam an, dass die NGOs von einer Niederlage für die Umwelt sprechen und ankündigen, den Druck zu erhöhen.

Demontage des Gemeinsamen

Die Mitgliedstaaten sollen einen großen Spielraum bei der Umsetzung der GAP erhalten. Und den werden viele auch nutzen. Zum Beispiel, um bis zu 30% der Mittel der 1. in die 2. Säule umzuschichten. Damit sind noch mehr Wettbewerbsverzerrungen auf dem freien EU-Binnenmarkt vorprogrammiert, als ohnehin schon bestehen. Manche sehen Hogans Vorschläge deshalb als einen ersten Schritt auf eine progressive Demontage der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik. Daran ändert auch nichts, dass die nationalen Strategiepläne des Segens der EU-Kommission bedürfen. Wohlgerichtet nicht nur des Segens des Agrarkommissars, sondern auch seiner Kollegen für Volksgesundheit, Umwelt, Klima, Energie, ...

Noch alles offen

Der Kommissionsvorschlag bildet den Startschuss für die Verhandlungen über eine GAP 2021-2027. Die Kommission hat zwar das Vorschlagsrecht, aber das bedeutet keinesfalls, dass ihr Vorschlag auch so durchgeht. Denn der Agrarministerrat und das EU-Parlament haben auch ein gewaltiges Wörtchen mitzureden. In den kommenden Monaten wird deshalb noch viel Tinte fließen, bis der endgültige Text steht. Und dann ist da noch ein Haken: Um die neue GAP rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen, muss vor den Wahlen zum EU-Parlament im Mai kommenden Jahres eine Einigung über den mehrjährigen Finanzrahmen erzielt werden. Wenn das nicht gelingt, wird die GAP 2021 wohl kaum planungsgemäß vom Start gehen können.

.....
Herman Claeys, Studiendienst



Bei dem Besuch eines Biobetriebs anlässlich des Treffens der Agrarminister in Bulgarien wird EU-Agrarkommissar Phil Hogan von der Presse umringt. Seine GAP-Vorschläge werfen mehr Fragen auf als sie Antworten geben.

BB-Standpunkt

Das Präsidium hat klar und deutlich die Bedingungen definiert, die erfüllt sein müssen, damit der Bauernbund der GAP nach 2020 zustimmt:

- > Der GAP-Haushalt wird mit mindestens 0,40% des Bruttonationaleinkommens (BNE) gespeist.
- > Die GAP wird wieder stärker agrarökonomisch ausgerichtet und legt den Schwerpunkt auf Verbesserungen und Korrekturen der Marktabläufe. Sie stärkt auf diese Weise das Einkommen der Landwirte und die Krisenresistenz der Betriebe.
- > Die GAP ist auf die Unterstützung aktiver Landwirte ausgerichtet.
- > Die Direktbeihilfen müssen drei Ziele verfolgen: Puffer gegen Preisschwankungen, Ausgleich für höhere Kosten aufgrund höherer europäischer Standards und Entlohnung der gesellschaftlichen Dienstleistungen der Landwirtschaft.
- > Es darf keine Einheitshektarprämie angestrebt werden, weder auf europäischer, noch auf nationaler, oder regionaler Ebene. Die GAP lässt Spielraum, um den Besonderheiten und der großen Vielfalt der Landwirtschaft in der EU angemessen Rechnung zu tragen.
- > Die GAP legt einen Schwerpunkt auf Investitionen im Agrarsektor und berücksichtigt dabei speziell die spezifischen Bedürfnisse der Junglandwirte.
- > Die GAP bietet ein Risikomanagement-Instrument in Form eines erschwinglichen Auffangnetzes an, mit dem sich Krisen schnell und effizient bewältigen lassen.

- > Die Erzeuger erhalten die Möglichkeit, ihre Position in der Kette zu stärken, indem sie sich in schlagkräftigen Erzeuger- oder Branchenorganisationen zusammenschließen. Kollektive Vermarktung stärkt die Verhandlungsposition und bietet mehr und bessere Möglichkeiten, den unterschiedlichsten Herausforderungen zu begegnen, wie z.B. Angebot und Nachfrage sowohl quantitativ als qualitativ besser aufeinander abzustimmen.
- > Die Landwirtschaft ist bestens aufgestellt, um einen Beitrag zur Verwirklichung der Umwelt- und Klimaziele der EU zu leisten. Dazu sind die Landwirte auch bereit, aber nur im Rahmen der Möglichkeiten, die die GAP ihnen bietet. Sie wollen aber nicht die Kastanien für andere Sektoren aus dem Feuer holen.
- > In Sachen Kontrollen muss ein Wandel im Sinne von „Zuckerbrot statt Peitsche“ stattfinden. Die derzeit gehandhabten Strafen bei Verstößen gegen Cross-Compliance- und Greening-Auflagen sind absolut unverhältnismäßig.
- > Die GAP muss junge Menschen, die in die Landwirtschaft einsteigen möchten, angemessen unterstützen. Dabei spielt die Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion eine gewichtige Rolle.
- > Die GAP bietet maßgeschneiderte Lösungen für den Fall, dass die Marktkräfte versagen. Dazu bedarf es einer breiten Palette von Maßnahmen und Instrumenten, aus denen der Landwirt frei auswählen kann.

Der Brexit und die belgische Landwirtschaft

Im Juni 2016 haben die Briten in einer Volksabstimmung mehrheitlich für den Austritt ihres Landes aus der EU votiert. Aber wussten die Wähler, was sie taten? Offensichtlich nicht so richtig, denn am Tag nach der Wahl lautete ihre am häufigsten gestellte Frage in den Suchmaschinen des Internets: „Was bedeutet der Austritt aus der EU?“. Heute, zwei Jahre später, ist diese Frage immer noch nicht geklärt und beschäftigt weiterhin Politiker, Wissenschaftler, Diplomaten und Journalisten.



Alle Fragen lassen sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen, nämlich: Welche Beziehungen möchte Großbritannien in Zukunft mit der EU unterhalten? In dieser Frage wurde bisher nur für eine Übergangszeit bis Ende 2020 eine Einigung erzielt. Dieser Zeitpunkt ist nicht zufällig, sondern er fällt mit dem Auslaufen des aktuellen mehrjährigen Finanzrahmens der EU zusammen, den Großbritannien noch mittragen muss. Die EU hat in ihrer Geschichte bereits eine Vielzahl von Abkommen unterschiedlichster Art und Form mit sog. Drittländern abgeschlossen. Ohne ein solches Abkommen fällt der Handel unter die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO). Sicher ist zum jetzigen Zeitpunkt nur eins: Großbritannien wird sich nach

dem Austritt in der Rolle eines Drittlandes wiederfinden. Daran ändert auch die Absichtserklärung beider Parteien nichts, die Divergenzen in Sachen Gesetzgebung so weit wie möglich zu beschränken und in ihren Handelsbeziehungen von Zöllen und Einfuhrkontingenten abzusehen.

Nur Verlierer

Über die möglichen Auswirkungen auf die Handelsvolumen kann derzeit nur spekuliert werden. Im Bereich Agrarerzeugnisse und Lebensmittel beläuft sich der Handelswert zwischen der Insel und der EU-27 derzeit auf 67 Mrd. Euro pro Jahr. Davon entfällt nur ein Drittel auf Importe aus Großbritannien; zu zwei Dritteln handelt es sich um EU-27-Exporte auf die

Insel, an denen Belgien einen Anteil von rund 8% hat (3,6 Mrd. Euro). Im Wesentlichen handelt es sich bei den EU-27-Exporten um verarbeitete Lebensmittel, Fleisch und Milchprodukte sowie Alkohol und Tabakerzeugnisse.

Je nachdem, welches Szenario man unterstellt – von einem „weichen“ bis zu einem „harten“ Brexit –; fallen die Auswirkungen sehr unterschiedlich aus. Sicher ist aber, dass weder die eine, noch die andere Partei als Gewinner aus dem Brexit hervorgehen wird. Es kann nur Verlierer geben. Auf EU-Seite werden dies in besonderem Maße Irland, die Niederlande und Belgien sein. Angesichts der vielen Unbekannten in Sachen zukünftige Handelsbeziehungen wären Prognosen über das Ausmaß ihrer Verluste zum jetzigen Zeitpunkt aber reine Spekulation.

Agrarhandel

Fevia, der belgische Verband der verarbeiteten Lebensmittelindustrie, analysiert den Brexit nuanciert. Er ist direkt betroffen, seine Zulieferer, die Landwirte, „nur“ indirekt. Denn bei den Exporten handelt es sich von einigen Ausnahmen abgesehen (Blumen) um verarbeitete Produkte. Derzeit finden 10% aller Exporte der belgischen Lebensmittelindustrie in Großbritannien Absatz. Mit 580 Mio. Euro entfällt das Groß auf Kartoffelerzeugnisse. An zweiter Stelle folgt die Keksindustrie mit Exporten im Wert von rund 300 Mio. Euro.

Unter dem Strich wirft der Agrarhandel mit Großbritannien für Belgien einen Überschuss von 2 Mrd. Euro ab. Trotz dieser Zahlen steht oder fällt unsere Lebensmittelindustrie als Ganzes gesehen nicht mit den Exporten auf die Insel. Im Einzelfall kann das Überleben eines Unternehmens aber sehr wohl vom Zugang zum britischen Markt abhängen. Im Fazit sind sich alle einig: Der Handel zwischen der EU und dem Post-Brexit-Großbritannien muss möglichst barrierefrei gestaltet werden.

Aber selbst wenn Großbritannien von Zöllen und Einfuhrkontingenten absieht, wird die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Erzeugnisse einen Rückschlag erleiden. Denn Exporte in Drittländer sind immer mit höheren Kosten verbunden – man denke beispielsweise an sanitäre Auflagen und ihre Kontrolle an der Grenze. Als Bauernbund sehen wir zwei potenzielle Probleme: erstens, dass wir Marktanteile verlieren, weil sich unsere ►

- Produkte für die Briten verteuern und durch Erzeugnisse aus anderen Teilen der Welt verdrängt werden, und zweitens, dass dadurch eine Überschussituation auf dem EU-Binnenmarkt entsteht, die die Preise drückt. So haben unsere irischen Kollegen errechnet, dass der Selbstversorgungsgrad bei Rindfleisch von derzeit 102% in der EU-28 nach dem Ausscheiden Großbritanniens im Falle restriktiver Handelsbeziehungen auf 116% in der dann verbleibenden EU-27 ansteigt.

Und die britischen Landwirte?

Könnte es vielleicht nicht doch einen Gewinner geben, nämlich die Landwirte auf der Insel? Nun, Großbritannien wird sich eine eigene, neue Agrarpolitik zulegen müssen. Erste vorliegende Ideen, wie diese aussehen könnte, deuten nicht darauf hin, dass Anreize geschaffen werden sollen, um die landwirtschaftliche Erzeugung in erheblichem Maße zu steigern. Wenn eine Produktionssteigerung, dann wohl eher und stärker im pflanzlichen Sektor als in der Tierhaltung. Und von den direkten Einkommensbeihilfen, wie sie derzeit noch gelten, dürfte sich die traditionell liberal orientierte britische Politik schnell verabschieden. Das sind für die britischen Landwirte eher schlechte Voraussetzungen, um als Gewinner aus dem Brexit hervorzugehen ...

.....

Herman Claeys, Studiendienst

.....
Unsere Wettbewerbsfähigkeit wird unweigerlich einen Rückschlag erleiden.
.....

MILCHMARKT

Hoffen auf Preiserholung

In den ersten Monaten dieses Jahres ist der Milchpreis auf rund 32 Cent/l zurückgefallen – das sind 4 Cent weniger als im Durchschnitt des Jahres 2017. Und für April meldet BCZ-CBL einen realen Auszahlungspreis von 31,10 Cent/l.

Im europäischen Milchpreisvergleich von LTO Nederland und den European Dairy Farmers (EDF) fällt auf, dass der belgische Erzeugerpreis (Milcobel) schneller auf die Marktentwicklungen reagiert als die Preise in den Niederlanden und Deutschland. Der Milcobel-Preis ist seit Oktober stark gefallen und stabilisiert sich derzeit auf einem niedrigeren Niveau als in den Nachbarländern. Die Preise in Deutschland, den Niederlanden und Dänemark haben träger reagiert – und das tun sie auch bei einem Aufschwung, denn der Preisrückgang hielt dort im Gegensatz zu Belgien noch an. Im April hat Milcobel 0,60 Cent/kg weniger ausgezahlt als DMK in Deutschland und Arla Foods in Dänemark. Der Preisunterschied zu FrieslandCampina Niederlande lag dagegen bei sage und schreibe fast 4 Cent/kg.

Aussichten

Nach ihrem historischen Hoch Mitte 2017 sind die Butterpreise Ende 2017 wieder stark gefallen. Glücklicherweise haben sie sich dann aber gefangen, um in den ersten Monaten des Jahres 2018 wieder auf 6.000 Euro/t anzuziehen. Auch MMP kommt all-

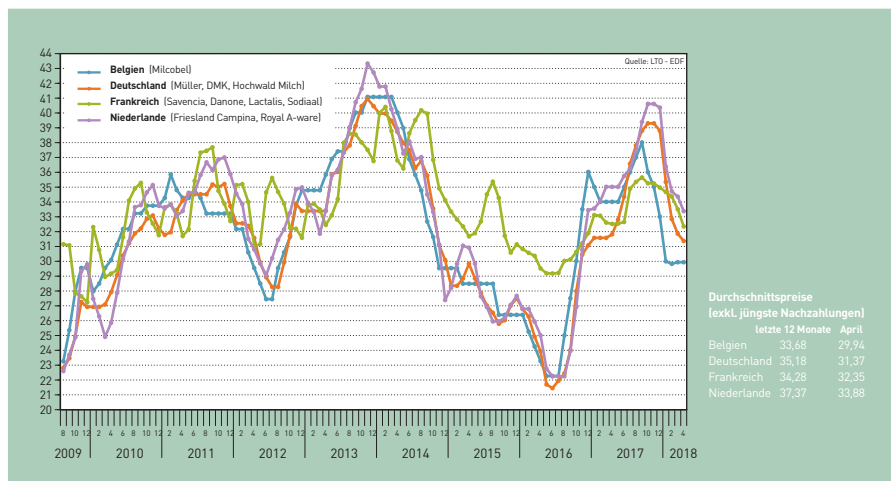
mählich aus dem Preisloch und notiert derzeit knapp unter 1.600 Euro/t. Positiv ist auch, dass die EU-Kommission mittlerweile ein Sechstel der MMP-Interventionsbestände an den Mann gebracht hat. Ende 2017 waren noch 375.000 t auf Lager. Im April konnten 24.000 t abgesetzt werden, im Mai weitere 42.000 t. Mit dem Anziehen der MMP-Preise steigt die Chance, dass die Lagerbestände in diesem Jahr erheblich abgebaut werden können.

Auf Weltebene ist die Nachfrage nach Milchprodukten stabil. Wichtigster Importeur ist und bleibt China. Zwar treibt das Reich der Mitte zielstrebig den Ausbau seiner eigenen Milchproduktion voran, aber das wird sich (noch) nicht auf den Importbedarf auswirken.

Eine Prognose darüber, wie sich der Milchpreis in den kommenden Monaten entwickeln wird, ist sehr schwierig. Das Wiedererstarken der Nachfrage, der Anstieg der Rohölpreise und der allmähliche Abbau der Interventionsbestände geben Anlass zu der Hoffnung, dass die Erzeugerpreise anziehen.

.....

Roel Vaes, Studiendienst



Mehr Flexibilität in Sachen Milchqualität?

Auch im arbeitsintensiven Monat hat die Fachgruppe die Zeit für ein Treffen gefunden, bei dem ein Paket von aktuellen Themen behandelt wurde. Der Schwerpunkt lag auf der von der Milchindustrie angestrebten Reform der Milchqualitätsregelung.



© TWAN WIEMANS

Die belgische Milchwirtschaft hält viele Trümpfe in der Hand. Nichtsdestotrotz steht die Branche vor enormen Herausforderungen. So müssen sich die Betriebe in zunehmendem Maße stark schwankenden Weltmarktpreisen stellen. Hinzu kommt die hohe Arbeitsbelastung, für die Lösungen gefunden werden müssen. Und nicht zuletzt steigt der gesellschaftliche Druck, um die Nachhaltigkeit und den Umwelt- und Tierschutz zu verbessern.

Milchqualitätsregelung

Die derzeitige Milchqualitätsregelung datiert von Anfang der 90er Jahre. Seither sind keine grundlegenden Änderungen angebracht worden, denn das Strafpunktesystem hat sich bewährt und die Milchqualität erreicht in Belgien global gesehen ein hohes Niveau. Das Haar in der Suppe ist eine kleine Gruppe von Betrieben (darunter nicht wenige unbelehrbare Wiederholungstäter), die es trotz Abzügen vom Milchgeld und intensiver Betreuung seitens ihrer Molkerei und des Milchkomitees einfach nicht schaffen (wollen), die Qualitätsanforderungen zu erfüllen. Auf der anderen Seite legen die Molkereien unter dem Druck ihrer in- und ausländischen Abnehmer immer größeren Wert auf die Milchqualität. Hinzu kommt, dass die Produktionsabläufe in den stets moderneren und sensibleren Produktionsanlagen durch das Anliefern minderwertiger Milch erheblich gestört werden. Und nicht zuletzt sind in Belgien zunehmend international agierende Molkereiunternehmen aktiv, die ein großes Interesse an einem möglichst einheitlichen Qualitätssystem in allen Ländern haben, in denen sie Milch einsammeln. All dies hat den belgischen Milchindustrieverband BCZ-CBL dazu veranlasst, einen Vorschlag zur Anpassung der geltenden Qualitätsbestimmungen zu formulieren. Dieser Vorschlag wird in den kommenden Monaten in den interprofessionellen Gesprächen diskutiert werden.

Keine Revolution

BCZ-CBL beabsichtigen nicht, eine Revolution vom Zaun zu brechen. Das aktuelle Strafpunktesystem und die offiziellen Qualitätsparameter (Hemmstoffrückstände, Keim- und Zellgehalt sowie Gefrierpunkt) haben sich bewährt und werden in keinsten Weise in Frage gestellt. Allerdings drängen die Molkereien auf mehr Flexibilität, um gezielt auf spezifische Qualitätsanforderungen ihrer Abnehmer eingehen zu können, die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Auch wünschen sie höhere Abzüge für Milch, die die gesetzlichen Qualitätskriterien nicht erfüllt, sowie eine Verschärfung der Norm für Hemmstoffrückstände in der Milch. Im Visier hat man dabei die (kleine) Gruppe von Unverbesserlichen.

Die Fachgruppe hat die BCZ-CBL-Vorschläge ausgiebig diskutiert. Vorab ist anzumerken, dass eine einheitliche belgienweite Regelung von entscheidender Bedeutung ist (die Materie ist teilweise regionalisiert). Im Großen und Ganzen hat die Fachgruppe keine Einwände dagegen, den Molkereien mehr Flexibilität einzuräumen (z.B. in Sachen Berechnungsmodalitäten des geometrischen Durchschnitts der Keim- und der Zellzahl) und die finanziellen Auswirkungen von Strafpunkten auf das Milchgeld anzuheben. Wichtig ist, dass die Molkereien eine gute Balance zwischen Zuckerbrot (Prämien für Milch von höherer Qualität als gesetzlich vorgeschrieben) und Peitsche (Abzüge bei Nichterfüllung der gesetzlichen Qualitätskriterien) einhalten. Und nicht zuletzt stimmt die Fachgruppe auch einer Senkung des Hemm-

- stoffschwellenwerts von 4 auf 2 ppb zu, denn sie ist der Auffassung, dass Hemmstoffrückstände in der Milch unentschuldigbar sind.

Arbeitsbelastung

Immer mehr Milchviehbetriebe stoßen in Sachen Arbeitsbelastung an ihre Grenzen. Und man kann davon ausgehen, dass dieses Problem in den kommenden Jahren noch an Ausmaß zunehmen wird. Für die Fachgruppe Anlass genug, sich der Thematik anzunehmen.

Auf der einen Seite findet man Betriebe, die strukturell unterbesetzt sind und eigentlich eine permanente (Teilzeit-)Arbeitskraft benötigen. Hier besteht die Herausforderung darin, eine kompetente und bezahlbare Arbeitskraft zu finden. Auf der anderen Seite wird oft vorübergehend zusätzliches Personal benötigt, um Arbeitsspitzen wie z.B. die Silageernte zu bewältigen. Für diesen Bereich sind durchaus Lösungen im Angebot. Dazu zählt nicht nur der Rückgriff auf Lohnunternehmer, sondern auch die Einstellung von Saisonarbeitern oder Studenten. Der Fachgruppe ist daran gelegen, die beiden letzten Möglichkeiten auf ihre Flexibilität hin zu testen. Um einen Einblick in den kurz- und mittelfristigen Arbeitskräftebedarf der Milcherzeugerbetriebe zu erhalten, lanciert die Fachgruppe eine Umfrage unter den angeschlossenen Milcherzeugern als Grundlage für die weitere Vorgehensweise. Der kurze und knappe Fragebogen kann auf unserer Webseite (www.bauernbund.be) ausgefüllt werden.

.....

Roel Vaes, Studiendienst

Weitere Standpunkte

Antibiotika

In den kommenden Jahren will die Regierung zusätzliche gesetzgeberische Schritte im Hinblick auf die Verwirklichung der erklärten Ziele in Sachen Reduktion des Antibiotika-Einsatzes unternehmen. Die Fachgruppe steht hinter den Amcra-Zielen, stellt sich aber Fragen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit einiger Vorschläge der Regierung, die mit einem hohen Verwaltungsaufwand verbunden sind und/oder in der Praxis der Betriebe nur schwerlich umsetzbar sind.

Ohrmarken

Viele Milchviehhalter sind frustriert über die Probleme mit den BVD-Ohrmarken, die allzu häufig ausfallen. Die Fachgruppe drängt auf eine schnelle und angemessene Entschädigung der daraus resultierenden Kosten, des Zeitverlusts und der sanitären Risiken.

Steuerbarema

Die Fachgruppe zeigt sich zufrieden mit dem Ergebnis der Steuerbarema-Verhandlungen; die ausgehandelten Sätze spiegeln die wirtschaftliche und Einkommensrealität korrekt wider. Die Anhebung des Koeffizienten für die Berechnung der Futterfläche Milch stellt ebenfalls eine Anpassung an die veränderte Realität dar.

MILCHERZEUGUNG

Milchproduktion zieht an

Seit Anfang dieses Jahres liegen die belgischen Milchlieferungen wesentlich höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Im April haben die Molkereien knapp 339 Mio. l Milch eingesammelt, 15 Mio. l mehr als im April 2017 (+4,6%). Für die ersten vier Monate des Jahres beläuft sich das Plus sogar auf 5,7%. Wenn diese Entwicklung anhält, dann wird gegen Ende des Jahres die 4-Mrd.-Marke überschritten! Die mittlere Produktion pro Betrieb ist in den letzten Jahren stark gestiegen und mit 528.000 l wurde im vergangenen Jahr erstmals die 500.000-l-Marke überschritten.

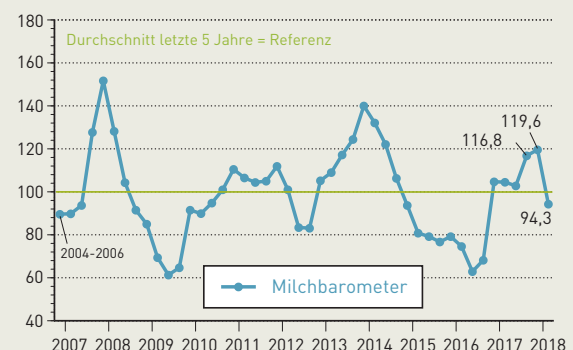
EU-weit haben die Erzeuger die Produktion bisher um 2,3% ausgeweitet. Man muss deshalb davon ausgehen, dass die Prognose der EU-Kommission (+1,4% auf Jahresbasis) deutlich übertroffen wird. In den USA hält sich das Plus in den ersten drei Monaten dieses Jahres in Grenzen (+1,3%). In Australien fiel der Produktionsanstieg schon höher aus (+3,5%). Und Argentinien meldet sogar ein Plus von 14%! Ausnahme von der Regel ist Neuseeland. Dort ging die Produktion um 1,8% zurück. Unter dem Strich wird weltweit für 2018 ein Wachstum von 1,8% erwartet.

Milchbarometer

Das auf betriebswirtschaftliche Buchhaltungen des Bauernbunds basierende Milchbarometer verdeutlicht, dass die Rentabilität des durchschnittlichen Milchviehbetriebs im ersten Quartal 2018 auf 94,3% des Mittelwerts der vergangenen fünf Jahre (Referenz) zurückgegangen ist. Hauptursache ist der Verfall der Erzeugerpreise Ende 2017 und Anfang 2018. Parallel dazu stiegen auch die Futterkosten (Soja verteuerte sich um 10%).

.....

Roel Vaes, Studiendienst





Ein Blick in einer der Kuhställe. Auf der einen Seite Jerseys, auf der anderen HF.

Belgische Auswanderer beeindrucken

Eine weitere Etappe ihrer Reise in die US-Bundesstaaten Wisconsin und Michigan im vergangenen Herbst führte ein Dutzend flämische Milcherzeuger zu einem weiteren Betrieb belgischer Auswanderer: die Familie Van Loon.

Auf der US-Tour durfte ein Besuch bei der Familie Van Loon nicht fehlen. Leon und Marleen Van Loon wanderten 2001 mit ihren vier Kindern von Kalmthout (nördlich von Antwerpen) nach Michigan aus. Zustande gekommen war das Projekt in Zusammenarbeit mit dem niederländischen Auswanderungsbüro Van Bakel. Das später in Konkurs gegangene Maklerunternehmen vermittelte seinerzeit auswanderungswilligen niederländischen und belgischen Milcherzeugern Milchfarmen in den USA.

Der Start in der neuen Heimat gestaltete sich für die Van Loons aufgrund von Problemen mit dem Vermittlerbüro schwierig. So konnten sie erst im April 2002 erstmals Kühe auf ihrem neuen Betrieb in den USA melken. Die Probleme konnten allmählich überwunden werden und später wurde an einem zweiten Standort ein komplett neuer Betrieb errichtet. Doch dann ereilte die Familie ein Schicksalsschlag: Leon erkrankte an Krebs und

verstarb im Herbst 2016. Seither führt Marleen zusammen mit drei der vier Kinder das Unternehmen mit voller Hingabe weiter. Mehr noch, sie haben sich weiter vergrößert und melken derzeit rund 8.500 Kühe, die auf drei Standorten verteilt sind.

Anfänglich ließ man sämtliche Ackerbauarbeiten von lokalen Lohnunternehmern ausführen, aber Leons „Maschinenvirus“ gewann letztlich die Oberhand. Mit der Folge, dass die Raufutterproduktion heute weitgehend in Eigenregie mit eigenen Maschinen durchgeführt wird. Davon verspricht man sich mehr Handhabe für eine bessere Futterqualität.

Luzerne statt Gras

8.500 Kühe wollen gefüttert werden. Für die Raufutterproduktion (Luzerne und Mais) muss man deshalb Entfernungen von bis zu 15 km in Kauf nehmen, obwohl die Gegend relativ dünn besiedelt ist. Die beiden Maissilos sind beeindruckend; sie

fassen jeweils die Produktion von rund 800 ha! Und ihre Befüllung nimmt insgesamt fast einen ganzen Monat in Anspruch. Neben 1.600 ha Mais werden 1.000 ha Luzerne und 200 ha Zuckerrüben angebaut. Übrigens gibt man in Michigan der Luzerne den Vorzug gegenüber Gras/Grünland, weil das Klima in der Region einem kontinentalen Klima wie in Zentralfrankreich ähnelt. Die Sommer sind sehr trocken, zu trocken für Grünland. Luzerne wurzelt dagegen viel tiefer als Gras und ist deshalb viel trockenheitsresistenter. Im Normalfall sind die Luzerneflächen fünfschnittig. Es wird aber kein Heu gemacht, sondern die Luzerne wird im Idealfall bei 40% Trockensubstanz geerntet und siliert. Ob Agrarland in Michigan günstig ist, darüber kann man streiten: Die Pachtpreise liegen bei umgerechnet rund 450 Euro/ha; für den Kauf müssen 15 bis 20.000 Euro/ha auf den Tisch gelegt werden.

Milchpreis unter Druck

Die Van Loons liefern ihre Milch an Foremost Farms, eine auf die Herstellung von Käse spezialisierte Genossenschaftsmolkerei im benachbarten Bundesstaat Wisconsin. In den USA hängt der Milchpreis von der Zweckbestimmung der Milch ab. Man unterscheidet vier Verwertungs- und folglich Preisklassen (Milk Classes): Trinkmilch (I), Butter (II), Käse (III) oder Pulver (IV). Preisvergleiche mit europäischen Molkereien sind deshalb fast unmöglich. Und wenn man's dennoch wagt, ►

- dann zieht man dafür in der Regel den US-III-Preis heran.

2017 stürzte der Milchpreis auf umgerechnet 26 bis 29 Euro/100 l ab. Neuerdings zahlt Foremost Farms seinen Lieferanten in Michigan auch noch pauschal vier Euro weniger als den Mitgliedern in Wisconsin. Man rechtfertigt diesen Abschlag mit der starken Ausweitung der Milchproduktion in Michigan und höheren Sammelkosten.

Zum Zeitpunkt unseres Besuchs stand das Einkommen der Van Loons denn auch spürbar unter Druck. Da bleibt nichts anders übrig, als bei den Kosten anzusetzen. Um die Lohnkosten zu senken, haben die Van Loons von dreimaligem auf zweimaliges Melken umgestellt. Und Sojamehl wurde auf Empfehlung des Fütterungsberaters durch Rapsmehl ersetzt.

Jersey auf Erfolgskurs

2016 hat man begonnen, die bisherigen Holstein-Kühe durch Jersey-Kühe zu ersetzen. Diese geben zwar weniger Milch, aber dafür weist diese deutlich höhere Inhaltsstoffe auf, so dass sich die Auswirkungen auf die Milcheinnahmen sehr in Grenzen halten. Überhaupt ist die Jersey-Rasse in den USA auf dem Vormarsch. Zum einen, weil manche Molkereien deren Milch bevorzugen, zum anderen aber auch wegen des geringeren Erhaltungsbedarfs dieser kleinwüchsigen Rasse und der damit einhergehenden Kosteneinsparungen.

Entfernungen und lange Fahrten sind in den USA weder Hindernis noch Abschreckung. So haben die Van Loons ihre derzeit 1.200 Jersey-Kühe in New Mexico angekauft. Auch die Jungviehaufzucht wird oft ausgelagert, und zwar nicht an den Nachbarbetrieb, sondern in weit entfernte Bundesstaaten. Wirtschaftlich sinnvoll ist dies nicht zuletzt dank sehr günstiger Treibstoffpreise. So kostet Benzin in den USA an der Tankstelle gerade einmal umgerechnet 0,55 Euro pro Liter!

In Sand gebettet

Wie in allen Ställen, die wir besucht haben, sind auch bei den Van Loons die Liegeboxen mit Sand eingestreut. Dieser bildet in Mischung mit Mist einen soliden und rutschfesten Teppich. Ein Schieber kratzt das Gemisch mehrmals täglich von den Laufflächen in Absetzbecken. Die flüssige Phase läuft von dort in eine Lagune über. Wieviel Gülle ausgebracht wird, richtet sich nach der Phosphorver-

sorgung des Bodens. Bei P-Werten zwischen 150 und 300 kann eine „normale“ Menge ausgebracht werden. Bei Werten unter 150 kann die Dosis verdoppelt werden; bei Werten über 300 ist die Ausbringung von Gülle allerdings gänzlich verboten. Auffallend war, wie wenig mineralischer Stickstoffdünger über die organische Versorgung hinaus in den besuchten Betrieben eingesetzt wird. Dazu muss man aber wissen, dass Kulturen wie Luzerne, Soja (beides Leguminosen) und Mais keine hohen Stickstoffgaben benötigen.

Imagepflege auf der Fair Oaks Farm

Die Fair Oaks Farm ist ein Megabetrieb in Indiana. An elf verschiedenen Standorten stehen insgesamt 35.000 Kühe. In den USA ist alles big, aber hier fällt auf, dass diese großen Unternehmen großen Wert auf eine gute Beziehung zu den Bürgern legen. Fair Oaks schafft es, jährlich nicht weniger als 500.000 Besucher pro Jahr in sein „Milchvieh- und Schweineerlebniszentrum“ zu locken. Das Unternehmen konzentriert sich dabei auf Schulen und Kinder, die von ihren Eltern oder Großeltern begleitet werden.

Auf einer Rundfahrt in einem Bus durch den Milchviehbetrieb folgt eine Besichtigung des Melkkarussells, das rund um

die Uhr in Betrieb ist. In einer Art Kino wird anschließend die Arbeitsweise des Betriebs in einem 3D-Trickfilm erklärt. Weshalb wird den frischgeborenen Kälbern Biestmilch verabreicht? Warum fühlen sich Kühe bei Temperaturen zwischen -10° und +20°C am wohlsten? Was ist eine TMR? Und dann wird in einem Zeichentrickfilm dargelegt, dass die 35.000 Kühe des Unternehmens jeden Tag 1,3 Mio. l Milch produzieren, eine Menge, die 60 Milchtankwagen füllt.

Höhepunkt des Besuchs ist für die Kinder mit Sicherheit die Führung durch die „Abkalbeecke“. Rein rechnerisch kalben auf der Fair Oaks Farm jeden Tag im Schnitt 120 Tiere. Kein Besucher verlässt deshalb den Betrieb, ohne eine Abkalbung live und in Farbe miterleben zu haben. In Sachen Öffentlichkeitsarbeit ist die Fair Oaks Farm übrigens kein Einzelfall. Im Gegenteil, auch viele andere große Milcherzeugerbetriebe sind sich bewusst, dass sie transparent und gesellschaftlich aktiv sein müssen, um ihr Image zu pflegen. Z.B. beteiligen sich manche Betriebe an den Straßenbau- und -unterhaltskosten in ihrer Gemeinde oder zahlen kräftig in lokale Wohltätigkeitsfonds ein.

.....

Dirk Audenaert & Jonas Hanssens,
Bauernbund



1



2



3

1 Die Güllelagune ist immens. Ein ferngesteuerter schwimmender Mixer sorgt für ständige Durchmischung. 2 Statt in feste Kühltanks wird die auf 3°C heruntergekühlte Milch sofort in den Auflieger-Sammeltank gepumpt. 3 Abtransport der Milch im 8-Achser.

Rinder

Nüchterne Kälber: unverändert

Battice - Doppellender	9. Juni	350-675	=	€/Stück
Battice - Weißblau	9. Juni	200-340	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	9. Juni	85-180	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	9. Juni	80-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	9. Juni	80-140	+10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Mittelwertige - Max.	9. Juni	50	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	8. Juni	400-670	+25	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	8. Juni	210-295	+30	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	8. Juni	130-190	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	8. Juni	150	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	8. Juni	50-175	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	8. Juni	100-325	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	8. Juni	450-700	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	8. Juni	400-675	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	8. Juni	175-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	8. Juni	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	8. Juni	1170-1300	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	8. Juni	1075-2325	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	8. Juni	975-2200	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	9. Juni	1350-2100	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	9. Juni	1250-1750	=	€/Stück
Battice - Gute	9. Juni	800-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	9. Juni	500-700	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: unverändert

Battice - R - Gute	9. Juni	900-1200	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	9. Juni	675-950	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	9. Juni	350-650	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	9. Juni	250-450	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	13. Juni	2,75-2,90	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	13. Juni	2,45-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	13. Juni	2,15-2,35	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	13. Juni	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	13. Juni	1,50-1,75	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	13. Juni	1,30-1,50	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	13. Juni	1,00-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	8. Juni	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	8. Juni	1,50-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	8. Juni	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	8. Juni	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	8. Juni	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	8. Juni	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: angezogen

Dept.LV - Kat. D - R2	28. Mai	322,51	+0,60	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	28. Mai	310,23	+0,57	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	28. Mai	295,16	+0,56	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	28. Mai	290,14	+0,39	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	28. Mai	284,57	+0,64	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	28. Mai	247,66	+0,49	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	28. Mai	235,97	+0,66	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: angezogen

BCZ - Butter	4. Juni	608,03	+0,93	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	13. Juni	6,40	+0,05	€/kg

Käse: unverändert

BCZ - Cheddar	4. Juni	350,00	=	€/100 kg
---------------	---------	--------	---	----------

Milchpulver: angezogen

BCZ - MMP Spray	4. Juni	160,49	+1,03	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	4. Juni	286,89	+2,36	€/100 kg

Ackerbau

Heu: angezogen

Lokeren - Heu	13. Juni	145,00	+5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2018	13. Juni	350,50	-6,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2018	13. Juni	356,75	-6,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2019	13. Juni	360,75	-5,75	€/Tonne

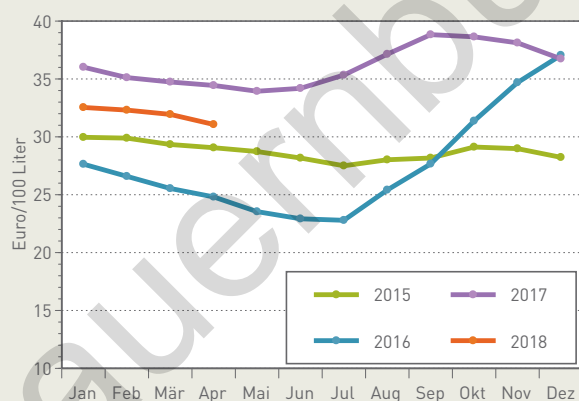
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2018	12. Juni	298	-14	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2018	12. Juni	300	-14	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2018	12. Juni	301	-14	€/Tonne

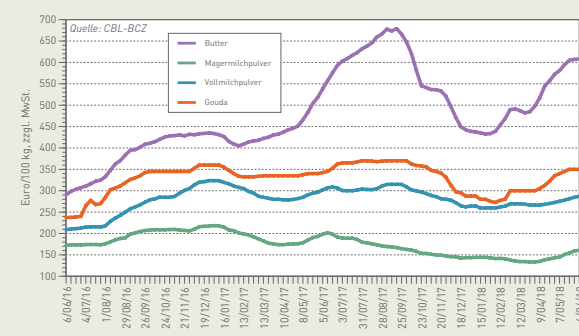
Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	13. Juni	120,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Tagesfahrt nach Maria Laach und Ahrweiler

Mitte Mai begaben sich 92 begeisterte Senior(inn)en bei strahlendem Sonnenschein auf Reise in Richtung Losheimergraben. Erste Haltestelle war das Hotel Schröder, wo ein leckeres Frühstück serviert wurde.

Gut gestärkt und frohen Mutes ging die Fahrt weiter zur Abtei Maria Laach. Dort angekommen, ging es zuerst zum Klosterforum. Ein Mönch empfing uns und führte alle Senioren in den großen Saal, wo wir gemeinsam einen Film anschauten, der vom Leben der Mönche, den verschiedenen Bauten und Anlagen (Garten) berichtete. Einige Mönche stellten sich im Film persönlich vor und zeigten auch die Berufe, die sie ausübten. Studenten können sogar dort eine Lehre absolvieren.

Das Herzstück der Klosteranlage ist die Abteikirche, die Basilika. Sie gilt als eines der schönsten romanischen Baudenkmäler Deutschlands. Beim Betreten der Kirche fällt der Blick sofort auf das große Mosaikbild von Christus. Unterhalb des Bildes befindet sich der Hochaltar aus dem Jahre 1256. Der Altartisch dient der täglichen Feier der Eucharistie. Auch sahen wir das Pfalzgrafen-Hochgrab aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Hier ruhen in einem Steinsarkophag mit holzgeschnitztem De-



ckel die sterblichen Reste des Stifters Pfalzgraf Heinrich II. Von der Muttergotteskapelle aus steigt man in die Krypta hinab, dem ältesten Teil der Basilika. Der Krypta-Raum ist durch die erstmalige Feier der Gemeinschaftsmesse in Deutschland in die Geschichte der Liturgischen Erneuerung eingegangen. Bevor wir die Basilika verließen, verweilten wir noch einige Augenblicke in der Kerzen-Kapelle.

In der Klostersgärtnerei wurden wir von wohlriechenden und wohltuenden Düften empfangen. Die vielen Blumen, Kräuter und Pflanzen ließen das Herz mancher Seniorin höher schlagen. Einige Senioren nutzten unterdessen die Gelegenheit zu einer Wanderung zum nahegelegenen Laacher-See, dem größten Eifel-Maar, wo sich ihnen ein herrlicher Anblick bot.

Vielleicht hätte der Aufenthalt in Maria Laach etwas länger dauern können, aber die Zeit verging wie im Fluge. Nach dieser interessanten und lehrreichen Etappe ging die Reise weiter nach Welling, einem kleinen Ort mit einem tollen Hotel. Das Personal des Hotels „Zur Post“ war sehr freundlich und hilfsbereit und hatte reichlich für das leibliche Wohl gesorgt.

Anschließend ging es weiter nach Ahrweiler, einem malerischen Städtchen im Ahrtal. Die Ahr fließt am südlichen Stadtrand durch Ahrweiler und mündet 10 km weiter bei Sinzig in den Rhein. Eine noch vollständig erhaltene Stadtmauer mit vier Stadttoren zieht sich kreisförmig um die Altstadt. Ahrweiler bietet aber nicht nur Bezüge zum Mittelalter, sondern bereits die Römer haben ihre Spuren an der Ahr hinterlassen. So befindet sich unterhalb des Silberberges eine Villa aus römischer Zeit.

Idyllisch wirken die vielen Fachwerkhäuser am Markt und in den Einkaufsstraßen der weitgehend autofreien Altstadt. Hier konnten alle bei freiem Aufenthalt bummeln, einkaufen, spazieren, ein Eis genießen oder bei einem erfrischenden Getränk plaudern. Und auf der Rückfahrt konnten die Teilnehmer noch wunderschöne Naturpanoramas genießen.

Zum Abschluss der Tagesfahrt wurde – wieder im Hotel Schröder – ein umfangreiches, kaltes Abendessen angeboten, bevor die Senior(inn)en zufrieden und gut gelaunt nach Hause zurückkehrten. Auch unsere beiden Busfahrer hatten ihr Bestes für das Gelingen der Fahrt gegeben.

.....
Christel Henkes



Grillen mal anders: herzhaft und fruchtig

Pünktlich zur Grillsaison lädt **Andrea Niessen am Mittwoch, 20. Juni, von 18.30 bis 22.30 Uhr** in ihre bestens ausgerüstete **Seminarküche in Bütgenbach** zum Kochkurs „**Grillen mal anders – herzhaft und fruchtig**“ ein. Der Kurs beinhaltet sowohl Grundlagen des Grillens als auch verschiedene Grillmöglichkeiten. Direktes und indirektes Grillen werden definiert und angewandt. Kleinigkeiten zum Einstimmen über eine Vorspeise aus Fisch sowie verschiedene kleine Hauptgerichte aus Lamm, Huhn oder auch Rind werden angeboten.

Nicht nur die Beilagen werden mit Hilfe des Grills zubereitet, sondern auch zur Zubereitung der Desserts werden verschiedene Techniken vorgestellt.

Die Kosten des Kochkurses belaufen sich auf **40 Euro (35 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden)**, inkl. Zutaten, Rezepte, Unterlagen und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente.

Anmeldungen bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Einzelheiten erfolgen schriftlich nach Anmeldung.



„Verrines – Herzhafte Häppchen in edler Hülle“

Im Juni bieten die Ländlichen Gilden erneut in Zusammenarbeit mit Karin Laschet einen Kochworkshop zum Thema „**Verrines – herzhafte Häppchen in edler Hülle**“ in Kelmis an.

Der Kurs findet in der gemütlich hergerichteten Seminarküche „Naturgenuss“

in **Kelmis** (Schnellenberg 6, 4720 Kelmis) statt.

Auch in diesem Jahr stehen wieder zwei Termine zur Auswahl:

> **Dienstag, 26. Juni, von 18.30 bis 22.30 Uhr**

> **Mittwoch, 27. Juni, von 18.30 bis 22.30 Uhr**

Gerade in der Sommerzeit findet man auf Festen und Empfängen immer häufiger nette Miniatur-Gläser („Verrines“), Teller, Bols und Löffel mit Leckereien zum Aperitif. Dieses Mini-Sortiment bietet der modernen Küche einen „spielerischen“, vielfältigen Genuss unter der Devise: je mehr Farben und Geschmacksnoten, desto höher die kulinarische Spannung und das Vergnügen. Da macht der Aperitif, die Cocktailparty, der Geburtstag oder der gemütliche Abend mit Freunden erst recht viel Spaß. Dieser Kochworkshop gibt ihnen originelle Ideen, wie man die verschiedenen „Amuse-bouche“ zubereitet, was man in die edlen Gläschen gibt und wie man sie nett verzieren. In gemütlicher Runde werden anschließend die zubereiteten Leckereien gekostet.

Die Kosten des Workshops belaufen sich auf 35 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 30 Euro, inkl. Zutaten, Rezepte und Unterlagen.

Anmeldungen bis Mittwoch, 20. Juni, bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Informationen folgen nach Anmeldefrist.



MATINEE^{DES} PARLEMENTS

in Zusammenarbeit mit
den Ländlichen Gilden



Ostbelgien 

Die Essensmacher in der Kritik – zu (un)recht?

**Sonntag,
24. Juni 2018,
10.30 Uhr**

Immer mehr Menschen kennen kaum noch einen Landwirt oder einen Bauernhof. Was sie darüber wissen, erfahren sie über die Medien oder in sozialen Netzwerken. Oft ist die Berichterstattung einseitig und negativ und so entsteht ein Bild, das selten der Realität entspricht. Bürger und Konsumenten machen sich Sorgen, haben Ängste und verlieren zunehmend das Vertrauen in die Erzeugung von Lebensmitteln.

Wie kann man diesem Trend begegnen? Ganz einfach: indem auch die Landwirte ihre Produktionsweise offen und ehrlich kommunizieren. Auch Bauer Willi ist auf den genannten medialen Wegen unterwegs. Er schreibt Artikel über seinen Alltag als Bauer, zeigt in Videos seine Arbeit und nimmt die Leser und Zuhörer über seinen Blog www.bauerwilli.com mit auf sein Feld.

Herzliche Einladungen an alle Verbraucher und Landwirte.



Programm

- 10.30 Uhr Begrüßung, Parlamentspräsident Alexander Miesen
- 10.45 Uhr Vortrag, Bauer Willi
- 12.00 Uhr Austausch und Rundtischgespräch (Moderation: Bauernbund)
- 12.25 Uhr Abschlussworte
- 12.30 Uhr Kulinarischer Frühshoppen mit regionalen Produkten
„Made in Ostbelgien“

Veranstaltungsort:
Bauernhof Roger Croé
Eynattener Str. 60
4730 Raeren



Anmeldung bis zum 20.06. unter info@pdg.be - 087/31 84 00